

	<p>Objekt: Porträt von Josef Meißauer (2)</p> <p>Museum: Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Kluckstr. 38 (im Hof) 10785 Berlin 030 / 441 39 73 info@magnus-hirschfeld.de</p> <p>Sammlung: Fotografische Sammlung des ehemaligen Instituts für Sexualwissenschaft</p> <p>Inventarnummer: FSIFS-176_b</p>
--	---

Beschreibung

Schwarz-Weiß-Fotografie von Josef Meißauer. Meißauer steht vor einem neutralen Hintergrund und ist vom Kopf bis knapp über die Knie zu sehen. Er bzw. sie trägt einen Hut auf dem Kopf, einen langen Mantel, darunter einen Rock und eine Bluse mit einer kleinen Fliege am Hals sowie Ohrringe. Meißauer ist leicht seitlich aufgenommen, der Kopf ist in Richtung der Kamera gedreht, der Blick geht geradeaus. Die linke Hand hält Meißauer auf Höhe des Bauchs.

Kontext:

Das Bild stammt aus einer Reihe von mindestens zwei Fotos, die meist zusammen abgedruckt wurden und Meißauer einmal in Frauenkleidung und einmal in Männerkleidung zeigt.

Der Kaufmann Josef Meißauer wurde in Bayern wiederholt verhaftet, weil er in der Öffentlichkeit Frauenkleider trug. 1911 erhielt er von dem Berliner Sexualwissenschaftler und Sexualreformer Magnus Hirschfeld einen sog. „Transvestitenschein“, der ihn vor Festnahmen wegen „Erregung öffentlichen Ärgernisses“ schützen sollte. „Transvestitenscheine“ legitimierten ihre Träger bzw. Trägerinnen, dauerhaft „gegengeschlechtliche“ Kleidung zu tragen, wodurch es Menschen möglich wurde, sich gemäß ihrer Geschlechtsidentität zu kleiden. Meißauer soll die erste Person gewesen sein, die 1911 aufgrund eines Gutachtens von Magnus Hirschfeld und Iwan Bloch (ebenfalls Arzt, Sexualwissenschaftler und Sexualreformer) eine solche polizeiliche Legitimation erhielt.

Ein Foto aus der Serie von Josef Meißauer war Teil der Bilderwand „Sexuelle Zwischenstufen“, die vermutlich zum ersten Mal 1922 auf der „Hundertjahrfeier deutscher Naturforscher und Ärzte“ in Leipzig und dann im Institut für Sexualwissenschaft gezeigt wurde. Der Gründer des Instituts, Magnus Hirschfeld, wollte mit der Bilderwand seine um 1910 vorgelegte „Zwischenstufentheorie“ veranschaulichen und untermauern.

Sehr verkürzt gesagt, beschreibt das Konzept der Zwischenstufen die Tatsache, dass jedes Individuum sowohl „männlich“ als auch „weiblich“ ausgeprägte Eigenschaften vereint, die einen oder mehrere der vier Bereiche betreffen können: 1. die Geschlechtsorgane, 2. sonstige körperliche Eigenschaften, 3. den Geschlechtstrieb und/oder 4. sonstige seelische Eigenschaften.

Mit diesem Konzept verlagerte Hirschfeld bereits 1907 das biologisch-genitale Geschlecht hin zu einem, das u. a. auch auf der erlebten Identität beruhte. Damit ebnete die „Zwischenstufentheorie“, die „während der Institutszeit die wissenschaftliche Leitidee für die meisten Mitarbeiter“ blieb, den Weg für das Verständnis von sexueller Vielfalt und Variabilität. (vgl. Herrn, Rainer (2022): Der Liebe und dem Leid, Suhrkamp, S. 31). Einher ging damit auch eine Entpathologisierung und Entkriminalisierung des vermeintlich Abweichenden, von Menschen also, die außerhalb der gesellschaftlichen Norm standen.

Grunddaten

Material/Technik:

Maße:

Ereignisse

Veröffentlicht	wann	1910
	wer	Georg Back (1868-1941)
	wo	Berlin
Veröffentlicht	wann	1912
	wer	Magnus Hirschfeld (1868-1935)
	wo	Berlin
Veröffentlicht	wann	1912
	wer	Max Karl Tilke (1869-1942)
	wo	Berlin
Besessen	wann	1919-1933
	wer	Institut für Sexualwissenschaft
	wo	Berlin-Tiergarten
Verschollen	wann	1933
	wer	
	wo	Berlin

Schlagworte

- Crossdressing
- Fotografie
- Geschlechtsidentität

- Kriminalisierung